

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Drahtschiff
Tageblatt Riesa.
Vertrieb Nr. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Guben, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1582.
Vertrieb:
Riesa Nr. 22.

Nr. 176.

Mittwoch, 31. Juli 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Rest des Jahres sind die Produktionsverhältnisse, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für den Sommer und Herbstzeit sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 1 mm hohe Werbefläche (6 Stellen) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Zeilenzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Druckfertigstellung möglich, wenn der Auftrag rechtzeitig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Künftige Unterhaltungsbeiträge können Einspruch auf Ersetzung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: L. E. F. Zeigler, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Stremdes Militär in China.

Wo es Geschäfte zu machen gibt, da sammeln sich die Handelsleute; wo es Kriege gibt, da sammeln sich die Militärs. Auf russischer Seite ist für ausländische Offiziere nicht viel zu holen. Die Volkswirtschaften sind gegen alle Epauletten mißtrauisch und behandeln sie dementsprechend schlecht. Soweit die rote Armee Bedarf an gelehrten Offizieren hat, kann er auch immer noch aus den Kreisen der alten zaristischen Armee gedeckt werden. So suchen denn die englischen und amerikanischen, die deutschen und französischen Berater lieber auf der chinesischen Seite Beschäftigung, wo sie mit allen Ehren und vielem Dank aufgenommen werden. Französische Zeitungen schimpfen auf das angebliche Liebesgewicht der Deutschen; die Engländer regen sich über die Belieferung der chinesischen Armee durch die französische Rüstungsindustrie auf. Wenn wir Deutsche noch imperialistische Politik trieben, könnten wir uns über die beiden anderen aufregen. Die Situation, in der wir uns heute befinden, gestattet uns allerdings eine gewisse Gelassenheit. Tschiang-kaischek hat sich den deutschen Oberst Bauer als Berater kommen lassen. Der wackere alte Landsturm ist dann, wie man weiß, im fernem China an der Pest gestorben. Er hat aber noch eine große Anzahl Kameraden mit sich genommen, die seine Arbeit fortsetzen können. Diese deutschen Offiziere sind natürlich rein als Privatleute anzusehen. Die Zeiten sind vorbei, wo Deutschland einen Mann von Genders mit einer Kommission als Militärberater nach der Türkei entsandte, und dadurch die schwierigsten internationalen Konflikte heraufbeschwor. Wir müssen schon Herrn Tschiang-kaischek die Verantwortung dafür überlassen, daß er sich militärische Berater aus Deutschland kommen ließ. Die Franzosen werden es ihm schließlich verzeihen, wenn die chinesischen Kanonen von den Stobawerken bezogen werden, die jetzt der französischen Firma Schneider-Creusot gehören. Auch Tanks besieht man am besten von der französischen Firma Renault. So gibt's also nach allen Seiten hin Gelegenheit, an dem drohenden mandchurischen Kriege zu profitieren. Erwerbslose Offiziere nützen das aus, um wieder ein Tätigkeitsfeld zu finden; Rüstungsfabrikanten, um einige Millionen zu verdienen. In der ganzen Welt sind nun einmal diese Kriegszustände begehrt, weil sie Wohlstand und Reichtum bringen. In der ganzen Welt sind nun einmal diese Kriegszustände begehrt, weil sie Wohlstand und Reichtum bringen. In der ganzen Welt sind nun einmal diese Kriegszustände begehrt, weil sie Wohlstand und Reichtum bringen.

27 Todesopfer des Waldenburger Grubenunglücks.

Das Waldenburger Grubenunglück fordert noch weitere Opfer.

In der heutigen Nacht sind 3 Schwerverletzte gestorben, 27 sind jetzt insgesamt 27 Todesopfer zu verzeichnen sind. Auch für die anderen Verletzten besteht noch die Gefahr des Lebens. Nur 15 Mann am Dienstag eingefahren. Von der Belegschaft der Friedenshoffnungsgrube sind am Dienstag nur 15 Mann eingefahren, die anderen haben die Arbeit verweigert, da sie offensichtlich unter dem niederschmetternden Eindruck der Katastrophe stehen. Der Regierungspräsident wird heute einen Aufruf veröffentlichen, der zur Gründung eines Fonds für das Waldenburger Revier aufrufen wird, aus dessen Einnahmen dem von solchen Unglücksfällen Betroffenen geholfen werden kann.

Die Katastrophens- Ursache noch nicht geklärt.

An der Unfallstelle sind gestern nachmittag auch Vertreter der Stadt Breslau, die durch ihre Kapitalbeteiligung bei den Linke-Hofmann-Werken zur Besitzerin der Grube geworden ist, eingetroffen. Die Ursache der Katastrophe liegt noch immer im Dunkeln. Die Wetterführung war gut in Ordnung. Das Auftreten des Schlagwetters wird gerade im Waldenburger Gebiet durch die Bergstürzungen sehr begünstigt. Während die Arbeiter im allgemeinen mit elektrischen Lampen ausgerüstet sind, tragen die Aufseher sogenannte Benzinsicherheitslampen, die am besten geeignet sind, drohende Schlagwetter anzuzeigen. Entschäft die Luft 8-12 Prozent schlagendes Wetter, so ist die Explosivkraft am größten und die etwa 15 Millimeter hohen Benzinflammen bilden infolge des Eintritts der Gase einen höheren Lichtkegel, während bei den elektrischen Lampen Anzeichen von schlagenden Wetter sich nicht bemerkbar machen. Wie die Morgenblätter melden, wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß ein mit einer Benzinsicherheitslampe ausgerüsteter Bergmann die Lampe einen Augenblick beseitigt hätte und das Anwachsen der Flamme, das sich infolge der eintretenden Schlagwetter in ganz kurzer Zeit vollzog, nicht bemerkt hat. Infolge der großen Flamme geriet wahrscheinlich der Benzinsicherheitslampe umgebende Kohle ins Glühen, wodurch die Explosion herbeigeführt wurde. Die Stichflammen breiteten sich mit der größten Geschwindigkeit aus und führten die furchtbaren Brandwunden herbei.

Schilderungen von Augenzeugen.

Von einem Augenzeugen werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Kurz vor 7 Uhr betrat der Wettersteiger den Schacht und merkte an seiner Lampe, das etwas nicht in Ordnung war. Er forderte die Arbeiter auf, die Stelle zu verlassen. Die nächste Wetterführung lag durch eine Tür getrennt. Die Arbeiter waren gerade dabei, ihr Handwerkszeug zusammenzupacken, als das Unglück geschah. Der Bauer, der mit einer Bohrmaschine die Bohrung für die elektrische Sprengung vorbereitete, hatte die Aufforderung nicht gehört und mußte beim Wahren an totes Gestein gekommen sein, dessen Härte eine Funkenbildung verursachte; es bildete sich eine 40 Meter lange Stichflamme, die die Umstehenden sofort verbrannte. Die Wucht der Explosion hatte alle Stempel fortgerissen, die die Gesteinsbede des Stollens trugen. Bis zu einer Entfernung von 60 Metern flog das Gestein umher und auch die Menschen wurden zum Teil ebenfalls geschleudert. Die leeren Kohlenwagen wurden vollständig zusammengebrochen, während die vollen Wagen meterweit fortgeschleudert wurden. Als die erste Rettungsabteilung die Unfallstelle betrat, bot sich ihr ein furchterliches Bild der Verwüstung. Eingeklemmt in Gesteinsmassen lagen die Opfer, bis zur Unkenntlichkeit durch den Kohlenstaub entstellt. Eine der Leichen war durch die Explosion mit solcher Wucht auf eine Säge geschleudert worden, daß der Kopf in zwei Teile gespalten wurde. Über die Ursache der Katastrophe weiß der „Vote aus dem Riesengebirge“ zu melden: In der Grube befand sich

seit Jahren ein brennendes Holz, das durch Mauern abgedeckt war. Wie es heißt, ist eine Mauer plötzlich gebrochen und durch die herausdringenden Stichflammen wurden die im Schacht befindlichen Gase entzündet, die mit furchtbarer Gewalt explodierten.

Besonders traurig ist bei dem Unglück das folgende Einzelschicksal eines Bergmannes: Zu der Mittagszeit, die zum Unglücksort einführte, begab sich auch ein älterer Bergmann unter Tage, der sich nach dieser Schicht in den Ruhestand begeben wollte. Er fand bei der letzten Fahrt in die Grube den Bergmannstod.

Erzählung eines geretteten Waldenburger Bergmannes.

Waldenburg. (Funkpruch.) Einem Mitglied des „Neuen Tageblattes“ teilte der leicht verletzte Bergbauer Köhner, der mit Verbrennungen im Gesicht und an den Armen im Annapfahlsazarett liegt, folgendes mit: Mit meinen Kameraden Wank und Franz, von denen Wank bei der Explosion den Tod fand, arbeitete ich unterhalb der 8. Sohle etwa 555 Meter tief unter der Erde. Die anderen 32 Kameraden arbeiteten noch tiefer, meist im Hilfsberg, als die schlagenden Wetter hereinbrachen. Es war eine Art Funkenregen ohne Anfall, der plötzlich auf uns niederfiel und die ganze Verlichtung in Qualm hüllte. Ich rannte als einer der ersten davon und konnte noch den feuchten Wetterstrom erreichen, wo ich jedoch zusammenbrach und das Bewußtsein verlor. Ich hatte neben Verbrennungen noch eine Gasvergiftung erlitten. Als ich durch Sauerstoff wieder zum Bewußtsein gebracht worden war, befand ich mich im Grubenbetriebswerk. Ersticktende Szenen spielten sich gestern den ganzen Tag über in der Reihenhalle des Annapfahlsazaretts ab, wo die 24 Brandverletzten liegen, die auf so tragische Weise ums Leben gekommen sind. Herzzerreißend war es, als die Frauen und Kinder, Eltern und Bräute von ihren Lieben Abschied nahmen. Auf den Gesichtern der meisten Toten spiegelte sich noch der Schreck des letzten Augenblicks.

Gemeinschaftliche Bestattung der Leichen.

Viele Leichen waren so unkenntlich, daß die Feststellung ihrer Personalien kaum möglich war. Die im Annapfahlsazarett untergebrachten Verletzten konnten bisher über das Unglück nicht befragt werden. Die Leichen sind inzwischen von der Staatsanwaltschaft sämtlich zur Bestattung freigegeben worden und werden gemeinschaftlich zur Ruhe bestattet werden. Die Hinterbliebenen befinden sich fast ausnahmslos in schwerbedrängter Lage. Es wird allgemein erwartet, daß ihrer schweren Not durch eine besondere Hilfsaktion abgeholfen werden wird.

Spende des Reichspräsidenten für die Waldenburger Opfer.

Der Herr Reichspräsident hat für die Opfer des Waldenburger Grubenunglücks als erste Hilfe einen Betrag von 6000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Beileidstelegramme des preussischen Ministerpräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Der preuss. Ministerpräsident Dr. Braun hat an den Vorsitzenden des Betriebsrates der Glückwünsche-Friedenshoffnungsgrube in Niederhermsdorf bei Waldenburg folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert von der Schwere des Grubenunglücks bitte ich, den Hinterbliebenen der Opfer und den Verletzten mein aufrichtiges Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen. Beifolgende 1000 Mark bitte ich zur Linderung der Not der Hinterbliebenen zur Verteilung zu bringen.“ An die Juchenerverwaltung der Grube hat der Ministerpräsident wie folgt befragt: „Zu dem schweren Grubenunglück, das die dortige Gegend betroffen hat, spreche ich zugleich im Namen der preuss. Staatsregierung die herzlichste Teilnahme aus.“

Kolonnen befand sich auf der Fahrt nach Riezisch, wo sie nach dem Mandovergelände in Bayern verladen werden sollte.

Rein Weltflug des „Zeppelin“ von Ostfurt aus.

Entgegen den New Yorker Meldungen über das Weltflugprogramm des „Graf Zeppelin“ erfahren wir, daß Graf Zeppelin nach Ostfurt fährt, dort einige Tage bleibt und dann wieder nach Friedrichshafen zurückkehrt. Hier bleibt das Luftschiff einige Zeit und tritt dann die Weltreise an. Russische Vorbereitungen für den Weltflug des Zeppelins. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die Vorbereitungen der russischen Flugzeugorganisation für den Zeppelinflug über die Sowjetunion nahezu abgeschlossen. Auf der ganzen Strecke ist ein Wetterdienst eingerichtet worden. Streckenweise soll das Zeppelinluftschiff von russischen Piloten begleitet werden.

Ein Kraftwagen fährt in eine Reichswehrkolonne.

Leipzig. (Funkpruch.) Beim Ausrücken der Reichswehrkompanie des Reichswehrregimentes 11 ins Mandovergelände ereignete sich heute früh um 4 Uhr auf der Staatsstraße zwischen Gaußsch und Böbiger ein schweres Kraftwagenunglück. Der 23 jährige Sohn des Rittergutsbesitzers Rische aus Trautichen bei Degan, der von Leipzig kommend nach Hause fuhr, wollte die fahrende Kolonne von hinten überholen und fuhr dabei in diese hinein. 2 Unteroffiziere und ein Gefreiter wurden schwer verletzt und wurden ins Garnisonlazarett nach Leipzig verbracht. Auch 4 Pferde wurden schwer verletzt. Die

Nur noch italienischer Unterricht in Südtirol.

Die „Tribuna“ veröffentlicht vor einigen Tagen eine Anordnung des Bürgermeisters von Bozen, wonach der Schulunterricht nur noch in italienischer Sprache zu erteilen sei und auch alle öffentlichen Anzeigen, selbst in privaten Angelegenheiten, bis zum 1. November in die italienische Sprache umgewandelt werden müssen. Wie das Nachrichtenbüro des NSD. in dieser Sache erklärt, handelt es sich nicht um eine neue Anordnung. Bismarck befehlet schon seit dem 8. Oktober 1923 eine Verfügung des Präsidenten von Trient, wonach der doppeltsprachige Schulunterricht nicht mehr gestattet werden solle. Es findet also schon jetzt kein doppeltsprachiger Unterricht mehr statt.